Pädagogisches Konzept in Tagesfamilien

PARTNER PROJEKT
orientierungsrahmen.ch

Tagesfamilienbetreuung
Accueil familial de jour
Accoglienza famiglie diurne

PÄDAGOGISCHES KONZEPT IN TAGESFAMILIEN

Entwickelt vom Verein Tagesfamilien Winterthur
in Zusammenarbeit mit dem kibesuisse - Verband Kinderbetreuung Schweiz

© Verein Tagesfamilien Winterthur und kibesuisse - Verband Kinderbetreuung Schweiz
2. Auflage - Ausgabe 2014

Diese Broschüre ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, des Vortrages, der Reproduktion, der Vervielfältigung auf fotomechanischem oder anderen Wegen und der Speicherung in elektronischen Medien.

Vorwort

Kinderbetreuung in Tagesfamilien ist ein traditionsreiches Modell. Schon immer haben Frauen fremde Kinder beaufsichtigt, Kinder gegenseitig betreut und sogar regelmässige Betreuungszeiten vereinbart. Seit rund 40 Jahren gibt es in der Schweiz Betreuungsmodelle für Tageskinder, welche durch eine Organisation vermittelt und begleitet werden. Fast jede Gemeinde kennt inzwischen mehrere Angebote von Kinderbetreuung, zu der neben Kindertagesstätten (im folgenden Kitas genannt) auch Tagesfamilien gehören. Für das Jahr 2012 ergab eine gesamtschweizerische Hochrechnung die stattliche Zahl von rund 30‘000 Tageskindern, welche in 10‘000 bei Organisationen angestellten Tagesfamilien betreut wurden!*

Besonders geschätzt werden bei der Betreuung in Tagesfamilien der hohe individuelle Betreuungsgrad, die bedarfsgerecht wählbaren Betreuungszeiten sowie die fachliche Zusammenführung und Begleitung von Eltern und Tageseltern. Mütter und Väter, die unregelmässig oder ausserhalb der üblichen Arbeitszeiten berufstätig sind, freuen sich über die zeitliche Flexibilität, die über den eingeschränkten Zeitrahmen von Kitas und Horten hinausgeht. Massgeschneiderte Betreuungszeiten gehören bei Tagesfamilien zum Standard. Familienergänzende Kinderbetreuung in Tagesfamilien ermöglicht eine langfristige Betreuung während vieler Entwicklungsphasen. Gerade kleine Kinder profitieren von konstanten Bezugspersonen. Diese besondere Situation ermöglicht eine individuell angepasste und auf die persönliche Entwicklung des Kindes abgestimmte Betreuung und Förderung. Die Kinder leben in einer «erweiterten Familie», können neue Freundschaften schliessen und ihre kommunikativen und sozialen Fertigkeiten in einer familiären Umgebung weiter entwickeln.

Manche Eltern bevorzugen den institutionellen Rahmen einer Kita. Welchem Betreuungsmodell der Vorzug gegeben wird, bleibt eine persönliche Entscheidung und richtet sich nach individuellen Wünschen und Bedürfnissen.

Den Tagesfamilienorganisationen ist es ein zentrales Anliegen, die Tagesfamilien zeitgerecht anzustellen, Tagesfamilien und Eltern zu begleiten und nach Kräften zu unterstützen, damit beide Seiten ihre verantwortungsvolle Aufgabe der Kinderbetreuung und -erziehung bestmöglich wahrnehmen können. Die Themenkomplexe, die im Folgenden Erwähnung finden, sind auch Inhalt der Aus- und Weiterbildung. Das pädagogische Konzept versteht sich als Teil des gesamten Betriebskonzeptes.

Die Begleitung durch die Vermittlerin ist ein wichtiger Bestandteil für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Familien. Sie sind kompetente Ansprechpartnerinnen und stehen den Familien mit Rat und Tat zur Seite. Es ist wichtig, dass die Familien die Vermittlerin frühzeitig kontaktieren, wenn Fragen oder Unstimmigkeiten auftauchen. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Tagesfamilienorganisation, der angestellten Tagesmutter/dem Tagesvater und der Familie ermöglicht dem Kind konstante Bezugspersonen, die Sicherheit und Stabilität gewährleisten.

* Tagesfamilien Schweiz, SVT, statistische Erhebung 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3
Einleitung 5
1. Körperliches und seelisches Wohlbefinden 6
Ein Kind, das sich wohlfühlt, kann neugierig und aktiv sein.
Bedürfnis nach körperlicher und psychischer Integrität 6
Bedürfnis nach Ernährung 6
Bedürfnis nach Bewegung 6
Bedürfnis nach Ruhe, Rückzugsmöglichkeit und Schlaf 7
Bedürfnis nach physischer Sicherheit 7
Bedürfnis nach Gesundheit 7
Bedürfnis nach sexueller Integrität und Entwicklung 8
Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit 8
Eingewöhnung 8
Betreuungspflicht 9
Tagesstruktur 9
Rituale 9
Bringen und Abholen 9
Beenden der Betreuung 10
2. Kommunikation 10
Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen Menschen.
Bedürfnis nach Kommunikation 10
3. Zugehörigkeit und Partizipation 11
Jedes Kind möchte sich willkommen fühlen und sich beteiligen.
Bedürfnis nach Bindung und Beziehung 11
Bedürfnis nach emotionaler und sozialer Entwicklung 11
Bedürfnis nach Partizipation 11
4. Stärkung und Ermächtigung 12
Die Reaktionen, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflussen sein Bild von sich selbst.
Bedürfnis nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung 12
5. Akzeptanz von Verschiedenheit 14
Jedes Kind braucht einen Platz in der Gesellschaft.
Bedürfnis nach Toleranz 14
6. Ganzheitlichkeit und Angemessenheit 15
Kleine Kinder lernen mit allen Sinnen, geleitet von ihren Interessen und Erfahrungen.
Bedürfnis nach Lernen 15

Anhang 1: Umgang mit elektronischen Medien 16
Anhang 2: Umgang mit Zecken und Läusen 17
Anhang 3: Gesunde Ernährung 18
Anhang 4: Entwicklungstabelle 19
Anhang 5: Glossar 23

Literaturverzeichnis 24
NOTFALLNUMMERN 24

Einleitung

Wir wollen das Beste für unsere Kinder

Pädagogische Konzepte sind inzwischen in vielen Kindertagesstätten ein gängiges Arbeitsinstrument. Etwas Vergleichbares wurde in der institutionellen Tagesfamilienbetreuung schon länger diskutiert. Die Meinungen über den Nutzen solcher Konzepte waren und sind kontrovers. Einig sind sich alle immer in einem Punkt: Wir wollen alle nur das Beste für unsere Kinder. Wir versuchen mit dem vorliegenden Konzept, auf die Frage nach dem Besten, Antworten zu finden.

Vieles von dem, was wir formuliert haben, wird Ihnen geläufig sein. Das freut uns, denn das heisst, dass wir auf dem richtigen Weg sind! Wir stecken mit diesen Betreuungsqualitätsmerkmalen einen verbindlichen pädagogischen Rahmen und werden für die Familien besser fassbar. Es ist nachzulesen, wofür unsere Organisation einsteht und was Eltern und Tagesfamilien erwarten können.

Miteinbezug des Orientierungsrahmens

Die Qualität in der Kinderbetreuung wird seit Jahren an verschiedensten Stellen debattiert. Im Jahr 2011/2012 wurde vom Marie Meierhofer Institut für das Kind MMI im Auftrag der Schweizerischen UNESCO Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz ein Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz* erarbeitet. Ein Werk, welches auf grosses Echo gestossen ist und bis 2014 in einer Phase der Erprobung und des Dialoges der Fachwelt und der Gesellschaft zur Verfügung steht. Wir haben uns – wie es der Name schon vorgibt – daran orientiert und unsere Grundgedanken darauf abgestützt.

Dessen Leitprinzipien sind im vorliegenden Inhaltsverzeichnis wiederzufinden und sie haben auch im Konzept Einzug gefunden. Weitere Informationen finden Sie unter:

➢ www.orientierungsrahmen.ch

Das Konzept dient

- **Familien** als Wegleitung, welchen pädagogischen Rahmen sie bei uns erwarten dürfen.
- **Tagesfamilien** als Antwort für Erziehungsfragen verschiedener Altersstufen. Es nimmt dabei manchmal auch explizit Bezug auf eine entsprechende Altersgruppe.
- unseren **Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** als Grundlage der pädagogischen Haltung.

Kindererziehung ist immer auch ein Abbild des aktuellen Zeitgeistes. Unser Konzept soll als lebendiges Werk, über das man diskutieren darf, in der Tagesfamilienbetreuungswelt Einzug halten. Mit unseren Kindern wollen wir immer im Dialog bleiben – genau so halten wir es mit unserem Konzept!

Eine grosse Stärke der Tagesfamilienbetreuung ist die Individualität. Es war uns ein grosses Anliegen, neben den allgemeinen Richtlinien des pädagogischen Konzeptes die Individualität der Tagesfamilien nicht einzuengen und den Spielraum der Familien und Kinder zu respektieren.

Wie lese ich das Konzept?

❖ In einem einleitenden Text wird eine kurze allgemeine Aussage zum jeweiligen Begriff gegeben.
❖ Mit einem • erläutern wir Alltagsbeispiele und wie wir uns die Umsetzung im Alltag vorstellen. Geschrieben wird hier meist aus der Sicht des Kindes.
❖ Mit einem ✓ gekennzeichnet sind Anweisungen, auf deren Einhaltung wir grossen Wert legen.
❖ Dank der gleichbleibenden Gliederung können auch einzelne Kapitel für sich alleine gelesen und behandelt werden.

Administrative und vertragliche Bedingungen sind nicht Bestandteil des pädagogischen Konzeptes. Fragen dazu beantwortet gerne unsere Vermittlungsstelle oder die Finanzfachperson.

* Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz, 2. Auflage, 2012

1. Körperliches und seelisches Wohlbefinden

Ein Kind, das sich wohlfühlt, ist neugierig und aktiv. Vertrauen, Verfügbarkeit und Verlässlichkeit der Bezugsperson bilden die Basis für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Die Entwicklung von Sicherheit und Eigenständigkeit ist ab den ersten Lebenstagen ein wechselseitiger Prozess zwischen Kind und Erwachsenen. Bei guten Voraussetzungen kann diese Aufgabe vom Kind immer selbständiger bewältigt werden und es reift zu einer eigenständigen Persönlichkeit heran.

Bedürfnis nach körperlicher und psychischer Integrität

Jedes Kind hat das Recht, sich gesund und natürlich in Freiheit und Würde körperlich, geistig, moralisch, seelisch und sozial zu entwickeln. Dem Kind wird eine seiner Reife entsprechende Anregung und Autonomie gegeben. In jedem Fall wird die Meinung des Kindes angehört und beachtet.

Kinder brauchen

- einen Ort, der ihnen Schutz und Sicherheit bietet
- Räumlichkeiten, in denen sie sich wohl fühlen
- eine anregende Umgebung

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Kinder werden nie körperlich gemassregelt (Schläge, Haare ziehen).
✓ Die psychische Integrität des Kindes wird immer respektiert (sich einfühlen können in die Perspektive des Kindes und dieser mit Wertschätzung begegnen).
✓ Die Tagesfamilie achtet auf eine suchtmittelfreie Umgebung.
✓ Die Tagesfamilie pflegt in ihrer Freizeit einen massvollen Umgang mit Genussmitteln.
✓ Die Tagesfamilie unterlässt das Rauchen in den von Kindern genutzten Räumen.

Bedürfnis nach Ernährung

Essgewohnheiten bilden sich in frühster Kindheit. Kinder kopieren das Essverhalten ihrer Bezugspersonen. Ein natürliches Hunger- und Sättigungsgefühl und die Vorliebe für Süsses sind angeboren. Gemeinsame Mahlzeiten, an denen eine angenehme Tischatmosphäre herrscht, sind wichtig. Auf gesundes ausgewogenes Essen wird besonderer Wert gelegt.

Kinder möchten

- ohne Zwang und Zeitdruck essen
- selber schöpfen oder – wenn das Essen geschöpft wird – selber bestimmen können, wie viel sie essen mögen
- mithelfen beim Einkaufen und Kochen

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Geregelte und gesunde Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten.
✓ Jederzeit Zugang zu ungesüssten Getränken (Wasser, ungezuckerter Tee).
✓ Während des Essens werden keine Erziehungsmassnahmen ausgesprochen, mit Ausnahme von Ermahnungen, welche sich auf die Tischsituation beziehen.
✓ Säuglingsnahrung und spezielles Zubehör (Schoppenflasche) werden von den Eltern mitgebracht.
✓ Die Handhabung gesüsster Getränke muss mit den Eltern besprochen werden.
✓ Wir orientieren uns an den Richtlinien von Radix oder Fourchette Verte (siehe Anhang 3).

Bedürfnis nach Bewegung

Aktivitäten an der frischen Luft sind für die körperliche und seelische Entwicklung von zentraler Bedeutung. Innen- und Aussenräume ermöglichen dem Kind eine abwechslungsreiche körperliche Betätigung. Dem abwechselnden Bedürfnis nach Ruhe und Bewegung wird Beachtung geschenkt.

Kinder freuen sich über

- gemeinsame sportliche Aktivitäten
- Spaziergänge (Spielplatz, Park, Wald und Wiese)
- Aufenthalt mit verschiedenen Aktivitäten im Freien, auch bei Regen und Schnee
- bewegungsanregendes Spielmaterial für drinnen und draussen (Soft-Bälle, Laufwagen, Laufrad, Gummitwist o.ä.)

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Kinder sind regelmässig an der frischen Luft
✓ Auto-/Fahrradfahrten nur in Absprache mit den Eltern und entsprechenden Sicherheitsmassnahmen (Kindersitze, Helme).
✓ Ausflüge mit erhöhtem Sicherheitsrisiko wie Bäder, Seilpark, Klettern, Aufenthalte an Flüssen und Seen und vergleichbares müssen vorgängig mit den Eltern abgesprochen werden.
✓ Die Eltern sorgen für passende Kleidung und Ersatzkleidung sowie entsprechende Sicherheitsausrüstung.

Bedürfnis nach Ruhe, Rückzugsmöglichkeit und Schlaf

Ab dem sechsten Lebensmonat kann ein Säugling durch Mimik, Stimme und Körperhaltung mitteilen, wann er Ruhe oder Schlaf benötigt. Zuerst braucht er noch Hilfe, um vom wachen, aktiven in einen entspannten Zustand sowie in den Schlaf zu finden und umgekehrt, aber schon bald kann das Kind dies selber meistern. Kinder brauchen Rückzugsorte, um sich alleine beschäftigen, erholen und Erlebtes verarbeiten zu können.

Kinder brauchen

- ein Angebot an ruhigeren Spielmöglichkeiten (Bücher, Puzzle, Hörbücher, Stifte und Papier)
- genügend Zeit und eine liebevolle Begleitung beim Einschlafen und Aufwachen

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Das Kind verfügt über einen vertrauten, gleichbleibenden Rückzugsort, an dem geschlafen werden kann.
✓ Das geliebte Einschlafnuschi, -tierli, -kissen soll immer zur Tagesfamilie mitgegeben werden.

Bedürfnis nach physischer Sicherheit

Kinder sind auf ihrem Weg in die Selbständigkeit Gefahren ausgesetzt. Kleinkinder verunfallen schnell. Sie brauchen deshalb ständige Beaufsichtigung durch Erwachsene, bei älteren Kindern reicht ein stichprobenartiges Kontrollieren. Belehrung, Überwachung und Verbote oder das Unmöglichmachen von Handlungen sind nötig, um Kinder oder Dritte zu schützen.

Tagesfamilien sind verantwortlich dafür, dass

- die Kinder vor übermässiger Sonneneinstrahlung geschützt sind
- sie die Erste-Hilfe-Regeln kennen und anwenden können (Nothelferkurs)
- gefährliche Stellen (z.B. Treppen, Herd) mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht werden
- die Kinder altersentsprechend über die Gefahren im und ums Haus sensibilisiert sind und wissen, wie sie sich schützen können

NOTFALLNUMMERN FINDEN SIE AUF DER UMSCHLAGSEITE

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Reinigungsmittel, giftige Stoffe und Medikamente werden an einem für Kinder unerreichbaren Ort aufbewahrt.
✓ In einem Notfall muss zuerst Hilfe (Arzt, Toxikologisches Zentrum etc.) organisiert, dann die Eltern informiert und anschliessend die Vermittlerin benachrichtigt werden.
✓ Ob ein (leicht) krankes Kind von der Tagesmutter betreut werden kann, muss mit ihr abgesprochen werden. Sie entscheidet, ob sie die Betreuung übernehmen kann.
✓ Werden Kinder während der Tagesbetreuung krank, informiert die Tagesmutter die Familie und das Kind wird ggf. schon vor der üblichen Zeit abgeholt.
✓ Medikamente dürfen nur nach Absprache mit den Eltern verabreicht werden.
✓ Die Sicherheit beim Velo-, Rollschuh- oder Kickboard fahren (Helm, Schoner, sichere Plätze) gewährleisten.
✓ Eltern auch bei Bagatellunfällen informieren (bei der Übergabe).

Bedürfnis nach Gesundheit

Die richtige Hygiene im Alltag ist wichtig für die Erhaltung der Gesundheit. Dazu gehören ein sauberes Zuhause sowie Körper- und Nahrungsmittelhygiene.

Hygiene bedeutet für Kinder
- sich sauber und wohl fühlen
- die Zähne nach den Hauptmahlzeiten putzen
- saubere Kleider tragen
- am Tisch essen
- in gelüfteten Räumen spielen

☛ ZU BEACHTEN!
- ✓ Toilettenartikel werden von den Eltern mitgebracht.
- ✓ Die Hände werden vor und nach dem Essen und nach dem Toilettengang gewaschen.
- ✓ Schmutzige oder nasse Kleider werden gewechselt.

Bedürfnis nach sexueller Integrität und Entwicklung

Kinder sind von Geburt an geschlechtliche Wesen mit körperlichen Wünschen, Bedürfnissen und Interessen. Eine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität gibt es bei jüngeren Kindern nicht. Kindliche Sexualität ist spontan, neugierig, unbefangen. Sie findet körperlich, kognitiv und sozial-emotional statt.

Kinder lernen
- ein positives Gefühl zu ihrem Körper zu entwickeln
- selbst zu entscheiden, was ihrem Körper gut tut und was nicht
- selbst zu entscheiden, wer sie anfassen darf und wer nicht
- mit anderen Menschen Beziehungen zu pflegen und liebesfähig zu werden
- dass Mädchen und Jungen gleichwertig behandelt werden

☛ ZU BEACHTEN!
- ✓ Die sexuelle Entwicklung eines Kindes bietet Anlass für viele Unsicherheiten und Missverständnisse. Es ist wichtig, auf familientypische Unterschiede Rücksicht zu nehmen. Gespräche sind wichtig, um Missverständnissen vorzubeugen resp. um die Haltungen der beiden Familien zu kennen.
- ✓ Die Tageseltern sind sich ihrer professionellen Rolle bewusst und kennen und wahren die Grenzen der tolerierbaren Nähe zu Tageskindern.
- ✓ Kinder werden zu nichts gezwungen, was sie nicht wollen. Das individuelle Bedürfnis des Kindes nach Nähe und Distanz wird respektiert.
- ✓ Schamgefühle sind wichtig und immer zu akzeptieren.
- ✓ Bei Fragen/Problemen wird die Vermittlerin für beratende oder klärende Gespräche beigezogen.
- ✓ Bei Verdacht auf einen Übergriff braucht es qualifizierte Beratung. Die Vermittlerin wird sofort beigezogen und leitet der Situation angepasste Massnahmen ein.

Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit

Vertraute, verlässliche und verfügbare Bezugspersonen nehmen die Schutzbedürfnisse des Kindes, seine Entdeckungslust und seine Autonomiebestrebungen wahr. Dadurch fühlt das Kind sich sicher. Es kann sich in eine Beschäftigung vertiefen und auf Neues einlassen.

Eingewöhnung

Für jedes Kind ist das Einleben in eine Tagesfamilie eine grosse Herausforderung. Während der Eingewöhnung wird das Kind mit unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und ggf. mit anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an einen veränderten Tagesablauf, neue Situationen sowie die mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Aus diesem Grund sollte dieser Phase grosse Beachtung geschenkt werden. Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise und wird mit besonderer Sorgfalt gestaltet. Für eine gute Eingewöhnung ist die Absprache mit den Eltern sehr wichtig. Kurze Betreuungszeiten oder Betreuungen mit grossen zeitlichen Abständen können das Eingewöhnen deutlich erschweren.

Kinder brauchen für die Eingewöhnung
- regelmässige Betreuung bei der Tagesfamilie
- einen Ort, an dem persönliche Sachen bei der Tagesfamilie aufbewahrt werden

- eine liebevolle Tagesfamilie, bei der das Kind als eigenständige Persönlichkeit angenommen wird

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Eltern begleiten die Eingewöhnungsphase und nehmen sich die für das Kind dafür notwendige Zeit.
✓ Kinder brauchen genügend Zeit, um sich an die neue Situation zu gewöhnen.
✓ Jedes Kind ist anders. Dementsprechend muss auch die Eingewöhnungsphase individuell angepasst werden.
✓ Eltern, verabschieden sich, wenn sie fortgehen (kein Wegschleichen!).

Betreuungspflicht

Die Tagesfamilie verpflichtet sich, die vertraglich abgemachten Betreuungszeiten einzuhalten. Ältere Kinder (ab 10 Jahren) können in Absprache mit den Eltern für kürzere Zeit ohne Aufsicht gelassen werden.

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Die Betreuung des Kindes durch Drittpersonen muss vorgängig mit den Eltern abgesprochen werden.
✓ Die Organisation von Holen und Bringen des Kindes von der Schule, Spielgruppe und anderen Anlässen muss gemeinsam abgesprochen werden.
✓ Für Vorkommnisse, die sich auf dem Weg zum/vom Kindergarten, zu/von der Schule, Spielgruppe, Musikschule etc. ereignen, sind die Eltern verantwortlich.
✓ Die Eltern sind dafür besorgt, dass die Lehrer und Lehrerinnen wissen, wann sie sich an die Tagesfamilie wenden sollen (z.B. bei Krankheit des Lehrers oder wenn ein Kind wegen Krankheit nach Hause geschickt wird).
✓ Die Tagesfamilie wendet sich nur im Einverständnis mit den Eltern an Schule/ KIGA/Kita und andere involvierte Stellen.

Tagesstruktur

Das Kind kennt den Tagesablauf. Es gibt wiederkehrende Fixpunkte, an denen es sich orientieren kann. Der Tag wird in Aktivitäts- und Ruhephasen, Individual- und Gruppenaktivitäten unterteilt. Es gibt Zeiten für das freie Spiel, für Mahlzeiten und Zeiten mit vorgegebenen Aktivitäten.

Die Kinder wissen

- dass sie in die Tagesplanung einbezogen werden
- dass Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden
- welche Regeln gelten
- dass auf ihren eigenen Tagesrhythmus Rücksicht genommen wird, sie jedoch auch auf die Bedürfnisse der anderen Kinder Rücksicht nehmen müssen

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Es ist zwischen den Erwachsenen abgesprochen, wo und wann die Kinder ihre Hausaufgaben erledigen (Schule/ Hort, Tagesfamilie, zu Hause).
✓ Es besteht kein Anspruch auf explizite Hausaufgabenhilfe.

Rituale

Rituale sind Strukturierungs- und Orientierungshilfen im Alltag. Das Wiederkehren von vertrauten Abläufen gibt dem Kind Sicherheit. Auch nachvollziehbare, verlässliche und konsequente Regeln können Rituale sein. Sie helfen das Zusammenleben zu vereinfachen.

Kinder lieben Rituale wie

- gemeinsame Mahlzeiten
- Ankunfts- und Abschiedsritual
- ein liebevoll gestaltetes Einschlafritual
- den Ämtliplan
- das gemeinsame Aufräumen
- eine sich wiederholende Tagesstruktur

Bringen und Abholen

Beim Bringen und Abholen des Kindes findet ein kurzer Informationsaustausch statt. Längere Gespräche sollten an extra vereinbarten Terminen geführt werden.

Kinder wollen
- von allen begrüsst und verabschiedet werden
- kleine Rituale. Zum Beispiel dem Mami/Papi nachwinken
- dass man ihnen das Abholen ein paar Minuten vorher ankündigt

☛ ZU BEACHTEN!
- ✓ Das Einhalten der vereinbarten Betreuungszeiten ist selbstverständlich.
- ✓ Übergabephasen verlaufen ohne Hektik aber speditiv.
- ✓ Wichtige Gespräche werden terminlich vereinbart und nicht zwischen «Tür- und Angel» geführt.

Beenden der Betreuung

Früher oder später kommt der Zeitpunkt, an dem die Kinder von ihrer Tagesfamilie Abschied nehmen. Für alle Beteiligten ist dies ein einschneidender Moment und ein Übergang, der sorgfältig geplant werden soll. Nebst den administrativen Abläufen (Kündigungsfrist, Kündigungsschreiben) ist es von grosser Wichtigkeit, dem Kind und der Tagesfamilie die Möglichkeit zu geben, sich auf die geplante Veränderung einzustellen und den Abschied vorzubereiten.

Kinder wollen
- frühzeitig informiert werden, wenn es Änderungen in der Tagesbetreuung gibt
- sich verabschieden dürfen
- ein Abschiedsritual
- die Tagesfamilie in Erinnerung behalten
- auch später in Kontakt treten dürfen
- vorbereitet sein, wo und bei wem die Betreuung anschliessend stattfindet

☛ ZU BEACHTEN!
- ✓ Vertragliche Abmachungen sind verbindlich.
- ✓ Übergänge sind im Leben von Menschen immer zentrale Momente mit Stresspotenzial. Um diese möglichst gut zu bewältigen, ist eine achtsame und sorgfältige Planung unerlässlich.
- ✓ Vertragliche Veränderungen müssen schriftlich erfolgen und immer auch der Vermittlerin mitgeteilt werden.

2. Kommunikation

Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen Menschen. Kinder sind soziale Wesen, bei denen der Kontakt mit anderen Menschen von Beginn an eine bedeutsame Rolle spielt. Sprache ist ein wichtiges Element für den Aufbau und Erhalt zwischenmenschlicher Kommunikation. Verbale und nonverbale Kommunikation sind eine Grundvoraussetzung, um als Mensch wahrgenommen zu werden und ein gutes Selbstgefühl zu entwickeln.

Bedürfnis nach Kommunikation

Das Neugeborene interessiert sich ganz besonders für menschliche Gesichter und Stimmen. Es nimmt die Umgebung mit allen Sinnen wahr und interagiert mit seiner Umwelt. Bereits ab der Geburt drückt sich das Kind eigenständig aus. Durch den nonverbalen und verbalen Austausch mit anderen erwirbt das Kind ein Ich-Bewusstsein.

Durch den Austausch mit der neuen Familie und den anderen Kindern ermöglicht die Tagesfamilie dem Kind, ein vielfältiges Bild von sich und der Welt zu erwerben.

Kinder mögen
- wenn alltägliche Handlungen verbal beschrieben werden
- wenn alles einen Namen hat (korrekte und differenzierte Begriffe verwenden)
- Bücher ansehen, vorlesen und selber lesen
- sich auch durch Malen und Zeichnen und mittels Mimik und Gestik ausdrücken
- Musik, Lieder, Fingerreime, Summen, Singen

☛ ZU BEACHTEN!
- ✓ Die Verständigung in Deutsch ist für Kinder aus anderen Sprachräumen eine zentrale Voraussetzung für eine gelungene Integration und ein erfolgreiches Leben.
- ✓ Gute Kenntnisse der deutschen Sprache sind eine Voraussetzung, um als Tagesmutter arbeiten zu können.
- ✓ Mehrsprachige Tagesfamilien besprechen mit den Eltern den Umgang mit der Sprache.

3. Zugehörigkeit und Partizipation

Jedes Kind möchte sich in einer Gemeinschaft, sei es in der Familie, Schule oder in der Freizeit, willkommen fühlen und sich beteiligen. Teilhaben heisst eine Struktur mitgestalten und sie mit dem eigenen Tun beeinflussen. Dazu braucht das Kind eine wohlmeinende Atmosphäre, die es Akzeptanz, Wertschätzung und Aufmunterung erfahren lässt. Die Partizipation muss von den Erwachsenen gewünscht sein und ermöglicht werden. Fehler gehören zum Leben und dürfen passieren. Sie sind gute Lernerfahrungen.

Bedürfnis nach Bindung und Beziehung

Kinder brauchen eine regelmässige Interaktion mit vertrauten, verlässlichen und verfügbaren Bezugspersonen, zu denen sie eine sichere Bindung aufbauen können. Sicher gebundene Kinder haben ein besseres Selbstwertgefühl, sind aufmerksamer und kreativer und können im Leben besser mit Krisen und Belastungssituationen umgehen. Bezugspersonen können diese sichere Bindung durch feinfühliges Verhalten – das Kind gut beobachten, seine Bedürfnisse herausfinden und entsprechende Erfahrungen ermöglichen – aufbauen und erhalten.

Kinder wollen

- Freundschaften mit anderen Kindern haben
- eine verfügbare, vertraute und verlässliche Bezugsperson haben
- Konstanz in der Beziehung erfahren
- positive Rückmeldungen auf ihr Dasein bekommen (geliebt und beachtet werden)

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Je jünger das Kind ist, desto wichtiger ist eine Regelmässigkeit in der Tagesbetreuung für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses.

Bedürfnis nach emotionaler und sozialer Entwicklung

Gefühle bestimmen unser tägliches Leben und formen die Qualität sozialer Beziehungen. Selbstreflexion und die Fähigkeit, mit eigenen und fremden Emotionen angepasst umzugehen, sind entscheidend für das Erleben positiver sozialer Interaktionen und den Aufbau stabiler Beziehungen zu anderen Menschen.

Der erfolgreiche Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen ist Voraussetzung für eine gesunde psychische Entwicklung. Kinder mit sozial-emotionalen Kompetenzen zeigen eine bessere Integration in Gruppen und können sich neuen Herausforderungen besser anpassen.

Kinder wollen

- positive und negative Gefühle ausdrücken dürfen
- Gefühle/Stimmungen beim Namen nennen
- erwachsene Menschen, die ihre Vorbildfunktion bewusst leben

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Kinder erhalten Erklärungen, die ihrem Alter und dem Entwicklungsstand angemessen sind.

Bedürfnis nach Partizipation

Partizipieren bedeutet teilnehmen, sich äussern, gehört werden, mitwirken und mitentscheiden. Kinder und Jugendliche können komplexe Zusammenhänge oft noch nicht richtig einschätzen. Dafür haben Kinder Kompetenzen, die bei vielen Erwachsenen in Vergessenheit geraten sind: Phantasie, Kreativität, Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit. Kinder, welche von klein an frei denken und ihre Meinung kundtun dürfen und dabei gehört werden, erhalten gute Voraussetzungen, um zu engagierten und selbständigen Bürgern heranzuwachsen.

Kinder schätzen es

- wenn Abmachungen auch wieder einmal neu verhandelt werden dürfen
- wenn sie den Alltag (mit-)planen dürfen
- wenn sie im Haushalt entsprechend ihren Fähigkeiten miteinbezogen werden und bei Tätigkeiten wie kochen, putzen, waschen, gärtnern mithelfen dürfen.

☛ ZU BEACHTEN!

✓ In Familien, in denen eigene Kinder im Haushalt leben, sprechen Tageskinder die Tagesmutter manchmal mit «Mami» an. Wir empfehlen, dem Tageskind zu erklären, dass man mit dem Vornamen angesprochen werden möchte.

4. Stärkung und Ermächtigung

Damit ein Kind ein gutes Selbstwertgefühl aufbauen und erhalten kann, muss es verlässliche, vertrauensvolle und verfügbare Beziehungen eingehen, soziale Anerkennung erfahren und ein Gefühl der Selbstwirksamkeit erleben können. Die Reaktion, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflusst sein Bild von sich selbst. Bewertet das Kind sein Selbstbild als positiv, steigt sein Selbstwertgefühl. Die Interessen und Bedürfnisse, der familiäre und kulturelle Hintergrund, das Alter, die Entwicklung und die Widerstandsfähigkeit des Kindes spielen dabei eine entscheidende Rolle. Das Selbstbild kann sich im Laufe des Lebens verändern.

Bedürfnis nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung

Zwischenmenschliche Beziehungen prägen das Selbstbild des Kindes wesentlich. Die Bewertung des eigenen Tuns durch die Bezugsperson ist für das Kind sehr wichtig. Erwachsene sollen sich bewusst sein, dass Kinder die verbalen und nonverbalen Botschaften registrieren, mit denen bewertet wird. Aufrichtiges Lob und Anteilnahme helfen, dass sich Kinder über ihr Tun freuen und Neues wagen.

Für die Entwicklung der Kinder sind Konflikte unerlässlich. Sie streiten, um andere zu ärgern, Regeln zu ändern, die Grenzen anderer zu testen oder um sich eine bessere Position in der Gruppe zu sichern. Kleinere Kinder benutzen dafür ihre Körpersprache, ältere Kinder tragen den Konflikt vor allem sprachlich aus. Kinder verfügen über eine hohe natürliche Kompetenz zur Konfliktlösung. Sie tragen ihre Konflikte oft anders aus als Erwachsene. Sie sind kreativ und haben ein grosses Repertoire an Lösungsvorschlägen. Kinder sollen lernen, ihre Anliegen zu vertreten ohne anderen Schaden zuzufügen. Sich durchsetzen zu wollen und dabei Kompromisse auszuhandeln sind wichtige Kompetenzen und eine Voraussetzung für einen guten Umgang mit Konflikten.

Kinder brauchen Erwachsene, die

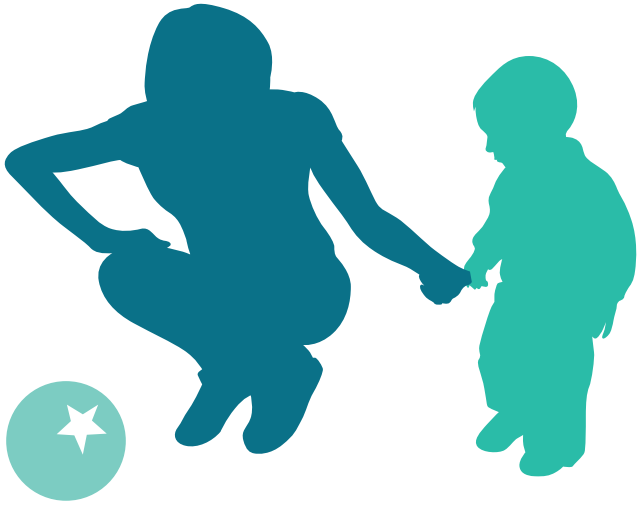
- genau hinschauen, wenn sich ein Streit anbahnt
- sie in Konfliktverhandlungen mit anderen Kindern unterstützen
- Streit zulassen oder Hilfe anbieten
- sie eigene Lösungen für ihr Problem finden lassen
- Verständnis für ihre zugrunde liegenden Gefühle im Konflikterleben haben
- zuerst allen zuhören und sich nicht einfach ungefragt einmischen

Selbstsichere Kinder

- trauen sich, Neues zu entdecken
- fühlen sich sicher oder suchen bei Bedarf Schutz
- können sich selber erkennen
- verbalisieren, wer sie sind
- teilen Wünsche mit und wollen ernst genommen werden
- können kooperativ spielen, teilen, anbieten, mitmachen, einfühlen
- verleihen ihrer Persönlichkeit Ausdruck
- spüren, was «echt» gemeint ist und was nicht (z.B. Lob)

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Erwachsene pflegen einen achtsamen und gewaltfreien Umgang miteinander.
✓ Konflikte möglichst bald und mit Einbezug der Vermittlerin ansprechen.
✓ Unterscheiden zwischen Konflikten von Erwachsenen, von Kindern oder zwischen Erwachsenen und Kindern.
✓ Konflikte zwischen den Erwachsenen werden ohne Einbezug des Kindes gelöst.
✓ Wertende Kommentare und Botschaften werden von Kindern stark gewichtet und sollen von den Bezugspersonen mit Vorsicht gewählt werden.
✓ Grundlegende Abmachungen werden zwischen den Erwachsenen diskutiert und dem Kind mitgeteilt.
✓ Wir unterscheiden Regeln für Klein- und Schulkinder, für Jugendliche und Erwachsene. Einige Regeln sind für alle verbindlich.
✓ Es gibt Regeln, die gemeinsam mit den Kindern besprochen werden und Regeln, die von Erwachsenen festgelegt werden.
✓ Anforderungen an das Kind werden mit Blick auf dessen Entwicklung gestellt (Anhang 4).



5. Akzeptanz von Verschiedenheit

Kinder brauchen einen Platz in der Gesellschaft und wollen sich darin wohl fühlen. Schon ein Säugling begegnet in Anwesenheit seiner Bezugspersonen anderen Menschen und seiner Umwelt gegenüber neugierig und unbefangen. Kleinkinder geniessen die Gegenwart anderer Kinder. Ab dem zweiten Lebensjahr ist der Alltag vom gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern und Erwachsenen geprägt. Kinder nehmen wahr, dass es Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen anderen Kindern und ihnen gibt und können soziale Kompetenzen entwickeln. Sie zeigen Interesse für die Herkunft anderer und deren Lebensgeschichten.

Bedürfnis nach Toleranz

Kinder sind bereits bei der Geburt sehr verschieden. Sie unterscheiden sich in ihrem Aussehen, ihrem Temperament, ihrem Verhalten und ihrer Gesundheit. Sie entwickeln sich aufgrund ihrer Eigenschaften (Ressourcen), ihrer Fähigkeiten und ihres Geschlechtes unterschiedlich. Ihre Mitmenschen und die Umwelt, in der sie aufwachsen, beeinflussen ihr Denken, Fühlen und Handeln. Jedes Kind ist einzigartig. Wird ihm unbefangen, mit Interesse und Respekt gegenübergetreten, kann es mit seiner Persönlichkeit die Gemeinschaft bereichern.

Kinder möchten

- mit Andersartigkeit umgehen lernen und Solidarität leben können
- Bräuche / Lieder / Spiele / Kleider / Essen verschiedener Familien und Kulturen kennenlernen
- unsere Gesellschaft in ihrer vielfältigen Form kennenlernen (unterschiedliche Generationen, Geschlechter, Sprachen, Werte etc.)
- eine Tagesfamilie, die sich für seine Herkunft interessiert
- in ihrer Einzigartigkeit respektiert werden

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Unsere Tagesfamilienorganisation ist parteipolitisch und konfessionell neutral im Sinne von ZGB Art. 60ff.

✓ Die Tagesfamilien leben ihre politische oder religiöse Überzeugung im privaten Kreis und wollen niemand anderen, im Speziellen nicht die anvertrauten Tageskinder, diesbezüglich belehren. Religiöse Rituale werden beim Erstgespräch besprochen und bedürfen der gegenseitigen Einwilligung.

✓ Gemeinsames Austauschen über kulturelle Fragen ist ein wichtiger Bestandteil für eine geglückte Zusammenarbeit, in welcher sich das Kind frei und unbelastet fühlt.

✓ Kinder mit besonderen Bedürfnissen bekommen eine diesen Bedürfnissen entsprechende angemessene und wohlwollende Begleitung.

✓ Die Tagesfamilien setzen sich mit den Besonderheiten von Entwicklungsphasen sowie mit den Eigenheiten eines jeden Kindes auseinander.

6. Ganzheitlichkeit und Angemessenheit

Kinder sind von Geburt an aktiv und wissbegierig. Sie versuchen, die Welt mit all ihren Sinnen zu entdecken und zu verstehen. Sie suchen sich diejenigen Erfahrungen, die ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen und sind durch Interessen und bisherige Erfahrungen geleitet. Kinder müssen nicht gebildet werden, sie bilden sich selbst. Ihr Ziel ist die Selbständigkeit (Autonomie), Handlungsfähigkeit, ein gesundes Selbstwertgefühl, die soziale, kulturelle und später auch die berufliche Integration.

Bedürfnis nach Lernen

Kleinkinder lernen mit allen Sinnen und in konkreten alltäglichen Situationen, wie beim Einkaufen oder Feste feiern, aber auch im alltäglichen Spiel. Durch das Spiel entwickelt sich das Kind emotional, sozial, motorisch und kognitiv. Angst, Stress, Überreizung und Überforderung behindern das Lernen ebenso wie Unterforderung, mangelnde Anregungen, Verwöhnung und Vernachlässigung. Gute Vorbilder sind wichtig. Tageseltern unterstützen sie bei ihrer Entwicklung und ermuntern sie zu weiteren Schritten. Sie bieten dem neugierigen Kind altersentsprechende Anregungen.

Kinder wollen

- Freude am Lernen haben
- individuell ermutigt und unterstützt werden
- frei verfügbare Zeit und frei verfügbaren Raum haben
- über Blickkontakte, Hören und Lauschen, Riechen und Schmecken, Fühlen und Tasten ihre ersten konkreten Erfahrungen mit der Umwelt sammeln
- unabhängig werden, Verantwortung übernehmen, Entscheidungen fällen
- Bücher und Spielsachen brauchen können
- einen geeigneten Platz für die Hausaufgaben zur Verfügung haben

☛ ZU BEACHTEN!

✓ Möglichkeiten zum Lernen ergeben sich in einem gelebten Alltag auf vielfältige Art und Weise. Aufmerksame Erwachsene nutzen die verschiedenen Alltagssituationen, um dem Kind und seinen Interessen angemessene Spiel- und Entdeckungsräume zu bieten. Das Zuhause ist eine praxis- und alltagsbezogene Spielwiese.

✓ Die Benutzung elektronischer Medien (TV, PC, Handy, Tablet etc.) wird mit den Eltern abgesprochen.

Was den Konsum von Medien betrifft, orientieren wir uns an den Angaben der kantonalen Suchtpräventionen. Die Fachstelle des Kantons Zürich empfiehlt folgende Zeitdauer für den Medienkonsum (alle Bildschirmarten sind eingeschlossen mit Ausnahme von Hausaufgaben, welche am Computer erledigt werden müssen):
Unter 3 Jahren bildschirmfreie Umgebung.
5–7jährige Kinder: max. 30 Minuten pro Tag
7–9jährige Kinder: max. 45 Minuten pro Tag
9–12jährige Kinder: max. 60 Minuten pro Tag
Die Kinder haben in kontrollierter Umgebung Zugang zu Medien. Dauer und Inhalt werden vorgängig mit dem Kind besprochen und dahingehend überwacht.

Weiterführende Links finden Sie im Anhang 1.

Anhang 1: Umgang mit elektronischen Medien

Die nachfolgenden Informationen dienen als Orientierungshilfe und bieten eine Grundlage für das gemeinsame Gespräch. Kinder sollen einen verantwortungsbewussten Umgang mit den Medien lernen und benötigen dafür klare und verbindliche Abmachungen. Zwei verschiedene Familiensysteme bieten viel Raum für Interpretationsspielraum. Es ist dringend zu empfehlen, dass sich die Erwachsenen beider Familien absprechen, um Konflikte möglichst frühzeitig zu klären.

10 Punkte im Umgang mit Medien*

1. Begleitung ist besser als Verbote.
Kinder benötigen in digitalen Welten die Begleitung durch Erwachsene. Reden Sie mit dem Kind über seine Erfahrungen mit digitalen Medien.

2. Kinder brauchen medienkompetente Vorbilder.
Bezugspersonen sind für Kinder und Jugendliche Vorbilder im Umgang mit Medien. Überprüfen Sie deshalb Ihre eigenen Mediengewohnheiten.

3. 3–6–9–12–Faustregel
Kein Bildschirm unter 3 Jahren, keine eigene Spielkonsole vor 6, kein Internet vor 9 und kein unbeaufsichtigtes Internet vor 12.

4. Beachten Sie Altersfreigaben.
Für Filme (www.jugendundmedien.ch) und Computerspiele (www.pegi.ch).

5. Bildschirmzeiten gemeinsam festlegen.
Setzen Sie klare Grenzen und achten Sie darauf, dass die Abmachungen eingehalten werden.

6. Bildschirme sind keine Babysitter.
Sorgen Sie für Freizeitaktivitäten ohne digitale Medien.

7. TV, PC und Spielkonsole gehören nicht ins Kinderzimmer.
Platzieren Sie die Geräte in einem Gemeinschaftsraum. Behalten Sie Smartphone und Tablet im Auge.

8. Schauen Sie genau, mit wem Ihr Kind chattet.
Onlinebekanntschaften sollten Kinder nur begleitet von Erwachsenen und an öffentlichen Orten treffen.

9. Vorsicht mit privaten Daten im Netz.
Sagen Sie Ihrem Kind, dass es keine persönlichen Daten wie Name, Adresse, Alter und Telefonnummer weitergeben darf, ausser wenn es vorher mit Ihnen darüber gesprochen hat.

10. Offene Gespräche sind besser als Filtersoftware.
Sprechen Sie mit Ihrem Kind altersgerecht über Sexualität und Gewalt. Eine Filtersoftware ist sinnvoll, garantiert aber keinen vollständigen Schutz.

Weiterführende Links

- Jugend und Medien: Nationales Förderprogramm zur Förderung von Medienkompetenzen
  ➢ **www.jugendundmedien.ch**

- Merkblatt in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft
  Die Broschüre gibt gute Antworten auf alle Fragen rund um den Mediengebrauch.
  http://www.psychologie.zhaw.ch/de/psychologie/forschung-und-entwicklung/medienpsychologie/medienumgang-von-kindern-und-jugendlichen/medienkompetenz.html

- Medienstark! Die Internetseite für Eltern
  www.swisscom.ch/medienstark

* Auszug aus Flyer «Goldene Regeln» http://www.jugendundmedien.ch/de/flyer-goldene-regeln-in-16-sprachen.html

Anhang 2: Umgang mit Zecken und Läusen

Zecken

Kinder gehen mit langen Ärmeln und Hosen in den Wald. Die Socken werden über die Hosen gezogen. Die Kinder werden mit einem Zeckenmittel (in Absprache mit Eltern) vor jedem Waldbesuch behandelt. Die Eltern werden durch die Tagesfamilie über den Waldbesuch informiert und auf die Zeckenkontrolle hingewiesen (welche durch die Eltern abschliessend vorgenommen wird).

Bei Zeckenbissen rät das Bundesamt für Gesundheit zu folgendem Vorgehen:
Zecke mit einer feinen Pinzette direkt über der Haut umfassen und mit kontinuierlichem Zug entfernen. Anschliessend Bissstelle desinfizieren. Bei Fieber oder Hautrötungen während der nächsten 7 – 14 Tage sofort den Hausarzt aufsuchen.

➢ **www.zecken.ch**

Läuse

Lausbefall hat nichts mit Hygiene zu tun. Auch tägliches Haarewaschen kann einen Lausbefall nicht verhindern. Läuse krabbeln von Kopf zu Kopf (sie können nicht springen!). Kinder stecken gerne die Köpfe zusammen und sind daher schnell befallen.

Läuse sind lästig aber harmlos. Durch Läuse übertragene Krankheiten sind in der Schweiz schon lange nicht mehr aufgetreten. Sicheres Zeichen für Läuse sind Nissen. Kleine, millimetergrosse Punkte, welche nahe am Haaransatz kleben und – im Gegensatz zu Schuppen – nicht verschiebbar sind.

Gegen Kopfläuse bietet die Apotheke geeignete Mittel. Wichtiges Utensil ist ein Läusekamm, zur Diagnose genauso wie zum «entlausen».

Kopfläuse sind nicht meldepflichtig. Es ist jedoch dringendst zu empfehlen, das Umfeld, d.h. die Schule / Tageseltern / Eltern zu informieren, damit die anderen Kinder ebenfalls auf Läuse untersucht werden können und nicht ein langwieriges und mühsames «Läuse-Ping-Pong» entsteht.

Die früher übliche Putzaktion wird heute nur noch bedingt empfohlen. Wechseln der Handtücher, Bettwäsche und Lieblingsnuschi. Stofftiere sollten 48 Stunden weggesperrt werden. Dadurch haben Läuse keine Überlebenschance.

Weiterführende Links

Praxisnahe Anleitungen zur Kontrolle und Behandlung bieten die schulärztlichen Dienste.

➢ **www.kopflaus.ch**

Anhang 3: Gesunde Ernährung

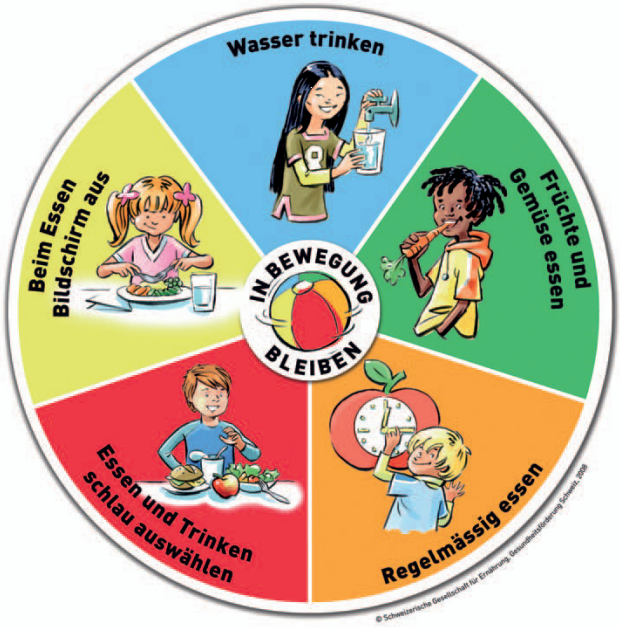
Wir orientieren uns am Konzept «Schnitz und drunder» der schweizerischen Gesundheitsförderung «radix» oder am Konzept von «Fourchette Verte».

Kurz zusammengefasst ergeben sich folgende Ratschläge:

- 5 am Tag: 2 Portionen frisches Obst und 3 Portionen frisches Gemüse
- Beachten der Lebensmittelpyramide
- Ausreichend ungezuckerte Flüssigkeit
- Tägliche Bewegung

Weiterführende Links

- **www.radix.ch**
  siehe Ordner Gesunde Schulen/Ernährung und Bewegung/schnitz und drunder
- **www.5amtag.ch**
- **www.fourchetteverte.ch**



Anhang 4: Entwicklungstabelle*

Altersangaben dienen der Orientierung. Abweichungen in der Entwicklung sind normal und stellen keinen Grund zur Beunruhigung dar.

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Säugling	Erste Lebensmonate	Reflexe wie schlucken, saugen, atmen sind angeboren. Kopf anheben, Geräusche mit den Augen fixieren. Handlungen mit angenehmen Konsequenzen werden wiederholt.	Grundbedürfnisse wie Schlaf, Atmung, Wärme, Nahrung, Geborgenheit, Gesundheit, Sicherheit und körperliche Nähe sind von zentraler Bedeutung. Werden diese ausreichend befriedigt, wächst das Kind vertrauensvoll heran. Sinnliche Erfahrungen prägen den Alltag. Bindung zur ersten Bezugsperson wird aufgebaut.	
	Ab 5. Monat	Entdeckt, dass eigene Aktivitäten bestimmte Effekte in der Umwelt hervorrufen. Gegenstände und Finger/ Hände und Füsse entdecken, kann Hände vor dem Körper zusammen führen und damit spielen, sich abstützen, Drehbewegungen.		Geräusche wiederholen, juchzen, lallen, plappern.
	Ab 8. Monat	Robben/krabbeln/kriechen, Rassel schütteln, etwas Ertasten, verschiedene Geräusche hören, tasten/greifen/ loslassen, Feinmotorik wird laufend verfeinert. Aktivitäten werden zielgerichteter. Handlungsschemata werden koordinierter und verfeinert. Bewegungen werden flüssiger.	Das Kind beginnt, seine Umwelt zu erforschen. Es entwickelt Autonomie und Selbstsicherheit. Anerkennung ist zentraler Bestandteil um selbständig und selbstsicher zu werden.	Erste einfache Wörter verstehen.

* Orientiert sich an der Entwicklungstabelle nach Erik H. Erikson

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Kleinkind	Ab 1. Geburtstag	Sitzen, einem Mobile zusehen, sich drehen, sitzen, krabbeln, hochziehen, kurz Balance halten und später auch erste Schritte an der Hand gehen.	Im 2. und 3. Lebensjahr entwickeln sich die Nervenbahnen in rasantem Tempo. Damit einher gehen die Sprachentwicklung, die Motorik und die Kontrolle über den Schliessmuskel. Das Kind lernt, sich verbal auszudrücken und aufrecht zu gehen.	Erste einfache Wörter aussprechen z. B. Mama, Papa, Dinge benennen (Hund, Katze), Zweiwortsätze «Mami da».
	Ab 2. Geburtstag	Ergebnisse der Aktivitäten können teilweise vorgesehen werden. Handlungen werden innerlich vollzogen und «vorausgeplant». Laufen, klettern, rückwärts laufen, rennen, Treppen steigen mit Festhalten, Bobbycar fahren, einen Ball treten, mit dem Löffel essen, 3–4 Bauklötze stapeln, Seiten blättern, Spiele mit Wasser und Sand, abrupt anhalten können, Laufrichtung wechseln, Gegenstände vom Boden aufheben ohne hinzufallen,	Füttert Puppen, spielt telefonieren, Kinder wissen nun auch, dass Dinge noch da sind, wenn sie es nicht sehen können.	«Nein» sagen können, erste Verben wie machen, essen, laufen, trinken, «Mein» und «Dein» unterscheiden lernen, spricht rund 100 Wörter.

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Vorschulkind	Ab 3. Geburtstag	Sich selber aus- und anziehen können, wäscht sich die Hände, wirft einen Ball, hüpfen, springen und balancieren, auf Zehenspitzen stehen, Schraubdeckel öffnen.	Das Kind entdeckt das «Ich». Trotzphase. Es entwickelt Empathie und die Fähigkeit, mit Gleichaltrigen zu spielen. Es kennt Freunde beim Namen, liebt es Grimassen zu schneiden, sich verkleiden macht grosse Freude. Tagsüber windelfrei. Die Kinder ergreifen zunehmend mehr Selbstinitiative. Beim Erkunden der Welt passieren auch Fehler und Missgeschicke. Das Kind lernt das Gefühl der Schuld und Scham kennen. Die Entwicklung verläuft erfolgreich, wenn beim Kind die Entdeckungslust trotz Angst oder Scham überwiegt.	Einfache Sätze sprechen, kennt inzwischen über 500 Wörter, kann Körperteile benennen, singt einfache Lieder.
	Ab 4. Geburtstag	Bessere Feinmotorik, Stifte richtig halten, kneten, binden, schnüren, knöpfen, Roller fahren, kann auf einem Bein stehen, hoch springen mit beiden Füssen gleichzeitig.	Rollenspiele «so tun als ob», erste Ämtli, nachts windelfrei, einen Ablauf kennen, bei einfachen Alltagsarbeiten helfen, Freunde haben, entdecken, dass es Mädchen und Jungen gibt. Phantasiespiele sind anregend. Kinder lieben es Geschichten zu erzählen und zu hören, mit Gleichaltrigen spielen wollen.	Kennt rund 1000 Wörter, kennt einzelne Farben, kann Unterschiede benennen («das ist grösser als…»).
	Ab 5. Geburtstag	Mit Schere etwas ausschneiden, Schuhe binden, auf einem Bein hüpfen, Ball fangen, tauchen/schwimmen lernen, mit Leim basteln, 10 Sek. auf einem Bein stehen können, den Tisch decken helfen.	Mit Freunden abmachen, kurzen Schulweg alleine laufen, bei einem Freund / einer Freundin übernachten.	Wortschatz wird verfeinert und Sprache wird immer korrekter angewendet.
	Ab 6. Geburtstag	Zählen, Bilder werden geplanter (Haus, Himmel, Baum). Objekte werden erkennbar und gerne detailgetreu gemalt. Bis 10 Zählen. Einfach Karten- und Würfelspiele.		

	Alter	Sensomotorische Entwicklung	Psychosoziale Entwicklung	Sprachliche Entwicklung
Schulkind	7 – 11 jährig	Schulisches Wissen wird angeeignet. Kind lernt Kulturfertigkeiten wie rechnen, lesen, schreiben. Grob- und v.a. Feinmotorik reift. Gehen, werfen, hüpfen. Auf einem Bein stehen, mit geschlossenen Augen balancieren, Ball- und Seilspiele (Gummitwist, Seilspringen), Gruppenspiele, Erlernen eines Musikinstrumentes, Teilnahme in Sport- und Musikvereinen, Steigerung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer, Konzentration, Aufmerksamkeit, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit. Koordinative Fähigkeiten wachsen (Reaktion, Orientierung, Rhythmisierung etc.). Tauchen und schwimmen lernen.	Kompetenz steht im Widerstreit mit Minderwertigkeit. Kinder wollen mitmachen, selber machen, beobachten, teilnehmen, sich mit anderen messen. Sie haben grosses Interesse an Nützlichem und wollen es «gut» machen. Es ist von grosser Bedeutung, dass die Lernerfahrungen das Kind auch bestätigen. Bleiben sie zu oft aus, entwickelt das Kind Minderwertigkeitsgefühle. Fordern ja, aber nicht überfordern! Kinder werden autonomer und machen Schritte in die Welt hinaus. Abkehrung ist nicht mit Ablehnung gleichzusetzen.	Kinder erlernen Schriftsprache und Fremdsprachen.
Pubertät	11 – 16jährig	Geschlechterspezifische Unterschiede werden deutlich. Individualisierung.	Identität und Ablehnung. Erste Klassenlager. Übertritt in weiterführende Schulen resp. Berufswahl. Körperliche Veränderungen und Reifung. Sie suchen ihre Rolle in der Gesellschaft. Kollegen und Freunde werden zunehmend wichtiger. Sich von deren Meinung absetzen fällt oft schwer. Es ist von grosser Bedeutung, den eigenen Platz im Leben zu finden.	

Anhang 5: Glossar

Autonomie	Eigengesetzlichkeit, Selbständigkeit, Unabhängigkeit
Bindung	Die Psychologie bezieht sich damit auf die Bindungstheorie. Sie beruht auf der Annahme, dass Menschen ein angeborenes Bedürfnis haben, nahe Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Es wird davon ausgegangen, dass eine sog. gute, sprich sichere Bindung ein wesentlicher Bestandteil für eine gute Entwicklung des Kindes ist.
Entwicklungsphase	Unter Entwicklung versteht man in der Regel einen Prozess der Entstehung und/oder Veränderung. Sie wird unterteilt in a) Wachstum und Veränderungen des Körpers (Gewicht/Grösse/Lage/Form) b) Reifung (Reflexe/Instinkte) und c) Lernen. Die Entwicklung von Kindern wurde in verschiedene Abschnitte unterteilt. Diese Phasen sind oft altersgebunden, wobei es gerade in Bezug auf das Tempo der Kinder innerhalb der Kindergruppen immer grosse Unterschiede.
Individuum	Einzelwesen, einzelnes Seiendes. Speziell angewendet für Menschen und Tiere.
Integrität	Intaktheit, Unversehrtheit, Vollständigkeit.
Interaktion	Aufeinander bezogenes Handeln oder /und Kommunizieren zweier oder mehrerer Individuen.
Kognition (Substantiv) Kognitiv (Adverb)	Gesamtheit aller Prozesse die mit dem Wahrnehmen und Erkennen zusammenhängen. Das Wahrnehmen, Denken und Erkennen betreffend.
Partizipation	Teilhaben, beteiligt sein.
Potenzial	Als Möglichkeit vorhandene Fähigkeit.
Prävention	Vorsorge, Vorbeugung, Verhütung.
Psychosozial	Soziale Gegebenheiten betreffend, die Einfluss auf die Psyche haben.
Ritual	Wiederholtes, gleichbleibendes und regelmässiges Vorgehen.
Selbstbild	Bezeichnet in der Psychologie die Vorstellung, die man von sich selber hat. Das Selbstbild misst sich auch daran, wie man gerne sein möchte.
Selbstwertgefühl	Bezieht sich auf die Bewertung von sich selber in Bezug auf Fähigkeiten in der Persönlichkeit.
Sensomotorik	Durch Reize ausgelöstes Zusammenspiel von Sinnesorganen und Muskeln (Bsp.: etwas hören und den Kopf in diese Richtung drehen).
Solidarität	Zusammengehörigkeit, Zusammenhalt.
Struktur	Anordnung, gegliederter Aufbau, Gefüge.
Toleranz	Gelten lassen oder gewähren lassen fremder Überzeugungen / Handlungen / Sitten. Nachsicht, Offenheit, Vorurteilslosigkeit, Humanität.
Tolerieren	Dulden, billigen, nichts dagegen haben, zugestehen.
Verbal Nonverbal	Mit Worten / mit Hilfe der Sprache. Nicht mit Sprache sondern mit Gestik, Mimik, Zeichen.
Vermittlerin	Vermittelt Eltern passende Tagesfamilien und vice versa. Sie ist die erste Kontaktstelle für alle Interessierten. Sie begleitet die beiden Familien fachlich während der ganzen Betreuungszeit. Sie ist die Bezugsperson für alle auftauchenden Fragen und Probleme ab dem Erstgespräch und während der Vertragsdauer. Sie besucht die Familien 2x jährlich, bei Bedarf auch öfter. Sie klärt potenzielle Tagesplätze ab und informiert interessierte Tagesmütter und -väter über den Beruf und dessen Anforderungen.

NOTFALLNUMMERN

Polizei	117	Sanität	144
Feuerwehr	118	Notfalldienst Ärzte	
Toxikologisches Institut	145	Notfalldienst Zahnärzte	

kibesuisse
Verband Kinderbetreuung Schweiz
Fédération suisse pour l'accueil de jour de l'enfant
Federazione svizzera delle strutture d'accoglienza per l'infanzia

Josefstrasse 53, CH-8005 Zürich, T +41 44 212 24 44, www.kibesuisse.ch

Tagesfamilien Schweiz SVT ist ab 1. Januar 2014 kibesuisse,
Verband Kinderbetreuung Schweiz
(entstanden aus der Fusion von KiTaS und SVT).

Literaturverzeichnis

Wustmann Seiler Corina und Simoni Heidi, Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz, Schweizerische UNESCO Kommission und netzwerk kinderbetreuung, 2. Auflage, 2012

Oerter Rolf und Montada Leo, Entwicklungspsychologie, 3. vollständig überarbeitete Auflage, Beltz Verlag, 1995

Hrsg. Tietze Wolfgang und Viernickel Susanne, Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder, Ein nationaler Kriterienkatalog, 3. Aktualisierte und erweiterte Auflage, Cornelson Scriptor, 2007

Ahnert Liselotte, Wie viel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung. Öffentlich und privat, Spektrum akademischer Verlag, 2010